

Narutos Welt mal anders: Die Rebellion der Drei Schwertninjas (Teil 17) Die Rückkehr des Kaisers

von C

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/animes-mangas-comics-zeichn>

Einleitung

Hallo Leute, hier kommen wir zum letzten Teil der Rebellion. Aber nicht traurig sein, die Geschichte geht danach weiter in ?Narutos Welt mal anders: Das Leben in Konoha ?

Was bisher geschah: Die Schlacht um Ossagakure war ein großer Sieg für die Rebellen. Nach dem Sturz des Ossakage, waren die anderen schwächeren Kagen nicht mehr in der Lage, ihre Reiche zu halten. Innerhalb von wenigen Wochen waren auch die letzten Reiche und tyrannischen Kagen gestürzt.

Nun war es endlich soweit. Das Neue Kaiserreich wurde geboren.

Kapitel 1

Der Kaiser

Juron Sukina, der neu gewählte Kaiser, trat aus dem Palast heraus, um jene Helden zu ehren, die es erst möglich gemacht haben. Hinter ihm erhob sich der riesige Kaiserpalast aus schwarzem Vulkanstein und blauen Dächern. Die Scheiben waren aus Kristallen gebaut.

Juron stand im blauen Umhang und einer silbernen Krone vor der vereinten Armee, die aus Shinobis und Kunoichis der besiegten Dörfer bestand. Neue Kagen würden gewählt werden, die alle die Treue auf den Kaiser halten werden.

Vor ihm auf den obersten Stufen waren die die Drei Schwertninjas Sokuron, Sia und Sinea, die vor dem neuen Kaiser knieten. Neben ihm standen seine Kinder Nurina und Sulina. Auch seine jüngste Tochter Ira Sukina war mittlerweile eingetroffen, um bei der Krönung dabei zu sein. Sie war keine Kämpferin. Sie war mit Leib und Seele eine Heilerin, die nur das Wohl anderer Menschen im Sinn hat.

„Hier sind die Helden, die erst alles möglich gemacht haben?“, fing Juron an. „Bitte, erhebt euch.“ Die Drei Schwertninjas gehorchten.

„Für eure Verdienste an unserem Volk verleihe ich euch drei den Ehrentitel des Reichsritters?“, kündigte Juron an. „Und ich befördere euch hiermit in den Posten des Protektors.“

Der Kaiser überreichte jedem der jungen Ninjas einen Orden, auf dem das Wappentier des Kaiserreichs zu sehen war. Es war eine unglaublich große Ehre, die ihnen verliehen wurde. Hinter ihnen jubelte die Armee lauthals.

Seit dem Untergang des Alten Kaiserreichs wurde der Ehrentitel des Reichsritters nicht mehr verliehen. Dieser bekamen nur Shinobis, die große Taten für das Reich vollbracht haben. Und der Posten des Protektors war eine nicht nur eine sehr hohe Position, sondern auch eine sehr verantwortungsvolle. Protektoren waren Ninjas, die für die Sicherheit des Kaiserreichs zuständig waren. Ihre Aufgabe war es, sowohl äußere wie auch innere Feinde zu fangen oder zu töten.

„Aber was rede ich hier solange herum?“, fügte der Kaiser hinzu. „Heute Nacht wird gefeiert.“

Kapitel 2

Sprachlos

‘Wo bleibst du denn?’, hakte Sokuron nach. Ungeduldig warteten Sokuron und Sinea vor dem Haus auf Sia. Auf dem Marktplatz der Kaiserstadt fand eine große Siegesfeier statt, an der alle teilnahmen. Auch die Schwertninjas wollten hin.

Extra für diesen Anlass hat sich Sokuron feinere Kleidung angezogen. Eine weiße Hose und Hemd mit einer schwarzen Weste. Darüber noch einen weißen Mantel, der bis zu den Knien reichte. Sinea hingegen dachte nicht daran, sich dafür extra hübsch zu machen. Sie trug ihren grünen Umhang mit ihrem Waffengürtel darunter wie sonst auch.

‘Muss ich das wirklich tun?’, fragte Sia durch den Türspalt.

‘Jetzt komm schon. Du hast es mir versprochen. Komm, zier dich nicht so. Ich wette, du siehst umwerfend aus.’

Sia seufzte.

Die Tür öffnete sich.

Ein Mädchen mit schulterlangen schwarzen Haaren und roten Augen erschien. Sie trug ein rotes Kleid, das ihr bis zu Knien reichte. Auch die Maske war verschwunden. Sokuron starrte sie sprachlos an. Früher glaubte er, Sia würde das Tuch tragen, um vielleicht eine hässliche Narbe zu verbergen, aber ihr Gesicht war makellos. Ihre Schönheit war atemberaubend.

‘Und?’, flüsterte Sia schüchtern. ‘Wie wie sehe ich aus?’

Sokuron fiel die Kinnlade herunter, während Sinea anfing zu lächeln.

‘Sieh dir das an’, lachte sie. ‘Sokuron hat es die Sprache verschlagen. Dass ich das noch erleben darf.’

Sia wurde rot.

‘Wow wow, ich meine, wow. Wow! Du bist wunderschön’, sagte Sokuron freudig. ‘Du kannst ruhig öfter die Maske weglassen. Du hast wirklich ein schönes Gesicht.’

‘Jetzt hör schon auf’, erwiderte Sia verlegen. ‘Sonst werde ich noch rot. Kommt, lasst uns zur Party gehen.’

Sokuron sah dem Mädchen nach, das er fast nicht mehr wieder erkannt hatte, und lächelte dabei. Sie würden viel Spaß haben.

Kapitel 3

Die Feier

Als die drei Schwertninjas ankamen, war der Marktplatz voller Menschen. Auf der Bühne wurde flotte Musik gespielt. In der Mitte wurde getanzt, während viele andere Gäste an den Tischen saßen, essen, tranken und lachten.

Eine Issa-Kunoichi stand auf, als sie die jungen Ankömmlinge bemerkte, und erhob das Glas. 'Auf unsere Helden?', prostete sie. Alle Ninjas erhoben sich und taten es ihr gleich.

'Kommt, lasst unseren Helden zeigen, ob sie auch tanzen können!?', rief jemand.

'Aber nur, wenn ihr flotte Musik auflegt?', erwiderte Sokuron. Sia seufzte und flüsterte ihm etwas ins Ohr. 'Aber ich kann nicht tanzen.'

'Na und? Ich auch nicht.'

'Tja, und ich habe keinen Partner?', flüsterte Sinea.

'Da fällt mir etwas ein?', sagte Sia. Sie flüsterte Sokuron und Sinea etwas ins Ohr. Danach legte Sokuron sein Mantel ab und krepelte die Ärmel hoch. Dafür bekam er schon Jubel von der Menge. Als die Musik ertönte, fingen sie an zu tanzen. Zuerst tanzten Sokuron und Sia ganz eng beieinander, schauten sich dabei tief in die Augen. Danach wechselte sie, sodass für einen Moment Sokuron und Sinea die Hüften schwingen, dann wieder mit Sia.

Dann schwingen alle drei das Tanzbein. Immer wenn die Musik sich änderte, änderten auch die Schwertninjas ihren Tanzstil. Es wurde gesteppt, geschwungen, gesprungen, alles was das Herz beehrte. Die Menge jubelte und feuerte sie weiter an.

'So, und jetzt machen wir Blödsinn.'

Auf einmal zogen die Schwertninjas Grimassen, schüttelten ihre Köpfe, zappelten und fingen an zu lachen. Die Zuschauer amüsierten sich köstlich.

'Zugabe?', riefen sie, 'Zugabe.'

Aber die Schwertninjas mussten passen. Zu ausgepowert waren sie von dem Tanz. Aber dafür ernteten sie großen Applaus.

'Siehst du?', flüsterte Sokuron zu Sia. 'War doch gar nicht so schlimm, oder?'

'Blödmann.'

Sokuron lachte. Sie verließen die Tanzfläche, um den anderen Platz zu machen. Sokuron setzte sich auf einer Bank neben Sia, an dessen Tisch viele ehemalige Feine zusammen aßen und tranken. Auch Sinea gesellte sich dazu. Neben ihr saß ein Junge, der sie schüchtern anschaute. Seine Freunde stießen ihn am Ellenbogen. 'Komm schon, sprich sie an?', wisperten sie ständig.

'Ähm, hey, Sinea?', sagte der Junge. Sinea wandte sich ihm zu. 'Du hast echt toll getanzt, weißt du? Ich habe mich gefragt, ob wir beiden naja, später zusammen etwas machen.'

Sinea lächelte und seufzte danach.

'Das ist wirklich süß von dir', sagte Sinea. Der Junge wurde rot, als seine Freunde kicherten. 'Aber

Der Junge schaute sie fragend an. Sinea stand auf mit einem Glas in der Hand. Alle Augenpaare waren auf sie gerichtet. ?Darf ich um eure Aufmerksamkeit bitten?? Die Tischnachbarn horchten auf. ?Ich habe eine Ankündigung zu machen?, fuhr Sinea fort. ?Etwas, was mir seit langer Zeit auf dem Herzen liegt. Ich habe mich nie getraut, das laut auszusprechen aus Angst vor Verfolgung und Tod. Oder dass Menschen etwas passieren könnten, die mir sehr am Herzen liegen. Aber jetzt, wo wir alle einen Neuanfang starten, möchte etwas gestehen.?

Sinea ließ ihren Blick über die warteten Menge schweifen.

?Ich ich ich bin ?, stotterte Sinea. Noch einmal atmete sie durch. Jetzt oder nie! ?Ich bin lesbisch.? Ein überraschtes Raunen ging durch die Menge.

?Ja, ihr habt richtig gehört?, betone Sinea noch einmal. ?Ich bin lesbisch und ich stehe ab heute auch dazu! Und wenn jemand damit ein Problem hat, kann derjenige mich getrost am Arsch lecken.?

Die Gäste lachten auf.

?Also, ich habe damit kein Problem?, meinte Sokuron, der plötzlich neben ihr stand und seine Hand auf die Schulter legte. ?Du und Sia seid die besten Freunde, die ich jemals habe. Und mir ist egal, ob hetero oder lesbisch, ich werde immer zu dir stehen.?

Sinea lächelte verlegen.

?Aber dafür muss du mir alles über deine Dates mit hübschen Mädels erzählen?, scherzte Sokuron. Die Ninjas lachten. Auch Sinea schmunzelte und schüttelte den Kopf. ?Kommt schon, Leute, für so viel Mut, dazu zu stehen, hat sie doch ein Applaus verdient, oder??

Da stimmten alle zu und fingen an zu klatschen. Sinea hingegen nahm einen kräftigen Schluck aus dem Glas und stampfte es auf dem Tisch. ?So, jetzt wird gefeiert!?

Kapitel 4

Im Schatten

„Ich bin gleich wieder da“, sagte Sinea und verließ kurz den Marktplatz. Im Schatten hatte sie doch etwas gesehen, meinte sie. Sie folgte der Straße herunter zu einer Gasse.

Plötzlich fuhr eine Hand heraus, packte Sinea am Kragen und zog sie in die dunkle Gasse. Ein weißhaariges Mädchen im blauen Umhang und leuchtend blauen Augen presste Sinea gegen die Wand und starrte sie an.

Sulina.

„Bist du eigentlich verrückt geworden“, flüsterte Sulina, „das heraus zu posaunen? Musstest du wirklich allen erzählen, dass du lesbisch bist?“

„Ich konnte nicht anders“, erwiderte Sinea erleichtert. „Ich trage das schon so lange mit mir herum. Es hat mich immer verrückt gemacht, nicht dazu stehen zu dürfen.“

„Toll, und hast du auch mal am mich gedacht?“

Sulina ließ Sinea wieder los.

„Ich ich bin noch nicht soweit, verstehst du?“, stotterte Sulina. „Ich meine, das ist so neu für mich. Solche Gefühle hatte ich noch gehabt, besonders nicht für ein Mädchen. Es fühlt sich so komisch an so falsch. Aber gleichzeitig auch irgendwie?“

„Schön?“, fügte Sinea hinzu. „Aufregend? Spannend?“

Sulina nickte. Sinea lächelte, ging auf sie zu und legte ihre Hand auf Sulinas Wange. Aber das weißhaarige Mädchen stieß die Hand weg.

„Hör auf, bitte.“

„Was hast du denn?“

„Ich ich weiß nicht, was ich tun soll“, gestand Sulina. „Ich habe solche Angst, dass es auffliegt. Und ich kann nicht dazu stehen, aber ich will dich auch nicht verlieren.“

Auf einmal umarmte Sinea Sulina. Dieses Mal wehrte sie sich nicht. Ihre Nähe war tröstend. „Für mich ist nur eine Frage wichtig“, flüsterte Sinea. „Liebst du mich?“

„Ja, ich liebe dich über alles.“

„Dann brauchst du keine Angst zu haben.“

„Aber?“

„Kein Aber?“, betonte Sinea. Sie löste die Umarmung und legte ihre Hände auf Sulinas Schultern.

„Wir bleiben zusammen, egal was passiert. Niemand muss davon erfahren. Ich werde dich niemals outen, solange du es nicht willst.“

„Und wenn es noch Jahre dauert, bis ich mich outen kann?“

„Sulina, ich habe ein hohes Maß an Geduld. Ich kann auch tausend Jahre warten, wenn ich dafür nur mit dir zusammen sein kann.“

Sinea küsste Sulina.

Als sie die Gasse verließ, fühlte sich Sinea wie im siebten Himmel. Aber sie war nicht alleine! Eine die ihr mehr als vertraut war.

„Gib es zu?“, sagte Sinea. „Du hast es die ganze Zeit gewusst, oder?“

Sokuron hat sich an die Wand gelehnt. Er löste sich von der Wand und ging auf sie zu. Er zuckte dann mit den Achseln. „Nein, nicht die ganze Zeit?“, gestand er. „Ich wusste schon vorher, dass du lesbisch bist. Sia hat mir erzählt, dass du sie geküsst hast.“

Verlegen schaute Sinea auf den Boden.

„Und auch?“

„Nein?“, unterbrach Sokuron. „Ich hatte nur eine Ahnung, sonst nichts. Es war die Art, wie ihr angesehen habt und versucht habt, dabei normal zu wirken. Ich hoffe, du weißt, worauf du dich da einlässt. Das Haus Sukina ist zwar stark, aber auch empfindlich. Es wird viel Arbeit kosten, das Reich zusammenzuhalten. Wenn das mit euch beiden auffliegt?“

„Ich werde Sulina auf keinen Fall verlassen!“, stellte Sinea klar. „Ich liebe sie und werde sie nicht aufgeben.“

„Das verlange ich auch nicht.“

Sinea schaute verwundert.

„Ich bitte euch nur, möglichst diskret zu sein. Lasst euch niemals erwischen?“, flüsterte Sokuron.

„Mehr will ich auch nicht. Ich wäre der Letzte, der dem Liebesglück im Wege stehen will.“

Sokuron drehte sich um und wollte gerade zu der Feier zurückkehren.

„Moment noch?“, sagte Sinea und stellte sich neben ihm. „Ich weiß das wirklich zu schätzen, aber eines würde ich gleich mal klarstellen: Wenn Sulina etwas passieren sollte, sei es ein Unfall, sie fällt die Treppe herunter oder ein Hinterhalt, und ich finde heraus, dass du etwas damit zu tun hast dann töte ich dich.“

Sokuron drehte den Kopf zu ihr. Als er nichts sagte, wandte sich auch Sinea ihm zu.

„Du brauchst mir nicht zu drohen. Vor mir brauchst weder du noch Sulina sich zu fürchten?“, versicherte Sokuron. Danach lächelte er und umarmte Sinea.

„Ich freue mich für dich?“, flüsterte Sokuron. Und es klang ehrlich. Kein aufgesetztes Lächeln, keine vorgeheuchelte Freude. Es war ehrliche Mitfreude. In ihm hat sie wirklich einen Freund gefunden, den sie vertrauen konnte. Was habe ich ihm nur vorgeworfen?

„Davon abgesehen, bin ich erleichtert?“, fügte Sokuron hinzu. „Nun weiß ich, dass du mir Sia nicht mehr wegnehmen kannst.“

Beide lachten leise.

„Hör zu, Sokuron, ich?“

„Komm, vergiss es?“, erwiderte Sokuron und klopfte ihr auf die Schulter. „Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Wenn es um Sia gehen würde, hätte ich mich genauso verhalten. Also, gehen wir zurück zur Party?“

Sinea nickte und atmete erleichtert auf.

Kapitel 5

Im Mondlicht

Es wurde munter weitergefeiert. Sie tanzten, tranken und lachten die ganze Nacht. Endlich war der Frieden, für den sie solange gekämpft haben da. Aber nun war es an der Zeit, zurückzukehren.

„Was? Ich wollt schon gehen?“, brabbelte Sinea vor sich hin, als Sokuron und Sia vor ihr standen. Sie taumelte umher. „Sag mal, bist du besoffen?“

Sinea fiel mit dem Gesicht zu Boden.

„Hey wer von euch Pfeifen hat hier eine Wand aufgestellt?“, brummte Sinea vom Boden aus.

Sokuron und Sia standen über ihr und lachten. „Das ist der Boden, du Pinsel!“

„Der Boden? Das ist doch eine Wand?“

„Nein, du liegst auf dem Boden, meine Liebe.“

„Glaub ich dir nicht.“

„Dann versuch doch einfach, von der Wand weg zu gehen.“

Sinea bewegte die Beine, als wollte sie gehen, aber ihre Füße wirbelten nur die Luft auf. „Geht nicht?“, lallte sie weiter.

„Komm, vergiss es. Hilf mir mal.“

Sokuron und Sia griffen der müden Sinea unter die Arme und schleppten sie durch die Straße. Sie trugen Sinea nach Hause, öffneten die Tür und legten sie auf das Bett.

„Hey, wenn ihr beiden einen flotten Dreier wollt, müsst ihr mich nicht besoffen machen“, brabbelte Sinea vor sich hin. Danach schnarchte sie.

Sokuron und Sia kicherten. „Nein, lass mal. Schlaf du mal deinen Rausch aus.“

Sie gingen heraus und schlossen die Tür.

„Also, das war echt ein sehr schöner Abend“, sagte Sia. „Ich denke, wir?“

„Warte noch.“

Sokuron hielt Sias Hand, stellte sich vor ihr und schaute tief in ihre Augen. Mit seiner Linken streichelte er einmal über ihre Haare und legte sie auf ihren Nacken.

„Ich wollte dir etwas sagen, seit wir uns das erste Mal geküsst haben.“

Sia errötete.

„Es ist für mich nicht nur eine Romanze oder ein Flirt?“

Ihr Herz hörte nicht auf zu klopfen.

„Ich liebe dich, Sia“, gestand Sokuron. „Ich liebe dich mehr als alles andere auf der Welt und ich will mit dir zusammen sein.“

Sia schluckte. Tränen der Freude rannen über ihre Wange. Wie lange hat sie davon geträumt, diese Worte von ihm zu hören, konnte sie nicht mehr sagen.

„Warum heulst du jetzt? Habe ich was Falsches gesagt?“

„Nein, du Blödmann“, schluchzte sie. „Du bist nur der erste, der das zu mir sagt. Noch nie hat mir

Sie wischte sich die Tränen ab.

?Ich liebe dich auch.?

Sokuron zog Sia zu sich und küsste sie in inniger Umarmung. Es war der schönste Augenblick in ihrem Leben. Sie empfanden etwas, was sie lange Zeit gesucht haben, wovon sie glaubten, es sei in Mythos. Sie waren glücklich.

Kapitel 6

Der Riss

„Die beiden geben wirklich ein süßes Paar ab, nicht wahr?“, kommentierte Nurina. Zusammen mit ihrer Schwester Sulina stand sie auf dem Balkon und beobachtete Sokuron und Sia, wie sich umarmten.

„Ja, wohl wahr?“, stimmte Sulina zu.

„Trotzdem müssen wir aufpassen.“

„Was meinst du? Vor ihnen?“

„Ganz genau, vor den drei Schwertninja“, erwiderte Nurina störrisch als hätte sie es mit einem ungehobelten Kind zu tun. Sie entfernte sich von der Reling.

„Aber sie waren es, die uns geholfen haben, das Reich zurückzugewinnen“, verteidigte sich Sulina.

„Und du misstraust ihnen?“

„Wieso denn nicht? Überleg doch mal. Der Typ da unten hat alles von langer Hand geplant bis auf das kleinste Detail. Die Leute sind ihm gefolgt! Die Menschen jubeln ihm zu, nicht unseren Vater. Er hätte auch selbst die Herrschaft übernehmen können, dazu wäre er in der Lage gewesen.“

„Aber das ergibt doch keinen Sinn“, wehrte Sulina ab. „Warum sollte er dann uns zurückholen?“

Nurina zuckte mit den Achseln.

„Ich habe keine Ahnung. Vielleicht benutzt er uns nur, weil er genau weiß, dass das Volk ihn nicht ohne weiteres akzeptieren würde. Vielleicht wartet er nur auf eine günstige Gelegenheit.“

„Du spinnst doch.“

„Ach wirklich? Ich war dabei, als er unseren Onkel aus dem Fenster geworfen hat.“

„Er hat auch mit Akatsuki zusammengearbeitet und damit die Rebellion gefährdet.“

„Oh bitte, du klingst schon wie er“, zischte Nurina. „Wer sagt denn, dass er auch nicht uns aus einem Fenster wirft, wenn es ihm passt. So einer wie er hat mehrere Gesichter, glaub mir. Irgendetwas stimmt mit dem Kerl nicht.“

„Und ich denke, du irrst dich.“

Nurina seufzte.

„Die Zeit wird zeigen, auf welcher Seite er wirklich steht.“ Nurina drehte sich um und wollte in den Palast gehen, als ihr etwas einfiel. „Du solltest dich besser von ihnen fernhalten“, riet Nurina ihre Schwester. „Besonders vor der Lesbe Sinea. Ich glaube, die steht auf dich.“

Wenn du wüsstest, Schwesterherz, dachte sich Sulina. Krampfhaft versuchte sie, nicht zu schmunzeln, um sich nicht zu verraten. Nurina bedachte sie mit einem kalten Blick. Danach verschwand sie wieder in dem Palast. Sie hat nichts bemerkt, hoffte Sulina.

Aber da konnte ihre große Schwester noch so viel Misstrauen sähen oder Drohungen aussprechen.

Niemand würde sie von Sinea fernhalten. Niemand.

Kapitel 7

Die Säuberung

‘Schnell, wir müssen von hier weg!’ Der Streitwagen rauschte über die Landschaft. Ein Dutzend gepanzerter Reiter waren ihnen auf den Fersen. Egal, wie oft sie die Pferde antrieben, sie entkamen ihren Verfolgern einfach nicht. Die Kaiserlichen kamen immer näher.

‘Schneller!’, brüllte die Beifahrerin den Kutscher an.

Doch als sie in eine Schlucht ritten, tauchte auf einmal vor ihnen eine Truppe von Silberröcken auf, die ihnen den Weg versperrten. Der Streitwagen kam zum Stillstand. Im nächsten Moment wurde der Fahrer von einem Pfeil getroffen.

‘Ergebt Euch!’, forderten die kaiserlichen Kavalleristen auf.

‘Komm, wir haben keine Zeit’, flüsterte der Mann zu seiner Frau. ‘Wir müssen verschwinden, bevor sie uns erwischen.’

Plötzlich knallte die Tür auf. Soldaten stürmten in das Haus! Sie warfen alles um, griffen sich das Ehepaar und zerrten sie aus dem Haus. Vor ihnen stand ein junger Ninja, der die Arme vor der Brust verschränkt hat.

‘Was soll das? Warum tut Ihr uns das an?’

‘Ganz einfach. Ihr habt mit Orochimaru zusammengearbeitet’, erklärte Sokuron. ‘Sagt mir einfach, wo er ist.’

‘Was? Ich habe keine Ahnung.’

Sokuron gab ein Zeichen. Das Paar wurde in eine Kutsche mit Gittern gezerrt.

Eine Kunoichi mit blonden Haaren legte ihren schwarzen Mantel, auf den rote Wolken zu sehen war, ab, um sich im Badehaus zu entspannen. Sie legte sich auf dem Tisch, um sich massieren zu lassen.

‘Bitte einmal richtig durchkneten’, verlangte sie. ‘Sie fühlen sich so verspannt an.’

Auf einmal hörte sie etwas scheppern wie eine Rüstung.

Im nächsten Moment spürte sie eine Klinge in ihrem Rücken! Sie schrie kurz auf, doch dann verstummte sie.

Die Fürstin und ihre Freundin hörten den Schrei. Nein, sie haben sie gefunden! Schnell weg hier. Sie wollten gerade aus dem Bad steigen, aber da versperrten gepanzerter Ritter ihnen den Weg. Ihre Freundin wurde mit einem Dolchstoß aufgespießt und zurück ins Becken geworfen. Die Fürstin wich zurück. ‘Nein, warten Sie!’, flehte sie an. Sie wich ins Becken zurück, als der Ritter ihr mit einem Messer folgte. Er packte ihren Hals und presste sie gegen die Wand.

‘Nein, bitte nicht!’

Sechsmal stieß er die Klinge in ihren Bauch, bis sie keinen Laut mehr von sich gab. Danach ließ er den leblosen Körper in das Wasser sinken.

Kapitel 8

Es waren nur noch acht

„Wen hat es sonst noch erwischt?“, wollte Pain wissen. In der kleinen Runde schauten sich die Akatsukis fragend an. „Gegenfrage: Wer hat sonst noch überlebt?“, hielt Deidara dagegen. In der Runde standen nur noch Pain, Konan, Deidara, Hidan, Zetsu, Itachi, Sasori und Kakuzu. Verwundert starrten sie sich an.

„Ist das euer Ernst? Wir waren ursprünglich vierzig Leute. Sind nur noch wir acht übrig?“

„Offenbar schon.“

„Wie ist das nur möglich?“

„Das ist nicht nur uns passiert“, berichtete Sasori. „Meine Quellen sagen mir, dass auch die Leute von Orochimaru reihenweise gejagt und erledigt wurden. Auch Spione oder Kontaktleute von uns. Darunter auch alle Personen, die früher den Kagen treu waren.“

„Sokuron nutzt das aus, um die politischen Feinde des Kaiserreichs aus dem Weg zu räumen“, schlussfolgerte Pain.

„Aber wie zum Teufel konnten sie uns alle erwischen?“

„Weil er wusste, was wir vorhatten. Die ganze Zeit hat er den Ahnungslosen gespielt, aber er wusste über unsere Leute Bescheid und hat nur darauf gewartet, zuzuschlagen. Er will uns vollständig auslöschen.“

„Und was machen wir jetzt?“

„Da wir das Kaiserreich nicht mehr übernehmen können, müssen wir untertauchen“, erklärte Pain und hielt dabei eine Schriftrolle in der Hand. „Wir haben noch die Pläne, die wir ihm gestohlen haben. Wenn wir die Bijuu stehlen, können wir die Waffe gegen ihn richten.“

Kapitel 9

Der Sensei

„Ich freue mich, dass du gekommen bist!“, begrüßte der Kaiser den jungen Ninja. Sokuron verbeugte sich und ging danach einige Schritte mit dem Kaiser durch den langen Flur.

„Ich bin von deinen Leistungen beeindruckt. Du hast mehr Feinde gefunden als ich gedacht habe.“

„Ich tue nur meine Pflicht, mein Kaiser.“

„Genau deshalb habe dich ausgesucht.“

„Für was?“

„Du, Sia und Sinea werdet nach Konohagakure gehen, um dort an der Chunin-Auswahlprüfung teilzunehmen“, erklärte der Kaiser. Zuerst wirkte Sokuron verwundert, aber das hielt nur kurz an. Erleichterung spiegelte sich in seinem Gesicht ab. Der Kaiser legte seine Hand auf die Schulter. „Seit der Krieg begonnen hat, haben wir keine Genin mehr nach Konoha geschickt. Und jetzt wollen wir diese Tradition wieder aufleben lassen. Versteht mich nicht falsch, ihr seid wirklich sehr stark, aber offiziell seid ihr immer noch Genin. Wenn ihr daran teilnimmt, könnt ihr Chunin werden oder vielleicht sogar sofort Jonin. Ihr werdet damit die ersten Genin aus dem Neuen Kaiserreich sein, die bei den Chunin-Auswahlprüfung mitmachen werden.“

„Ich verstehe und wir begrüßen diese Chance sehr“, versicherte Sokuron. Der Kaiser lächelte. „Das freut mich zu hören. Jetzt braucht ihr drei allerdings noch einen Sensei.“

„Wenn Sie mir erlauben“, unterbrach Sokuron, „hätte ich schon jemanden im Sinn.“

„Und wen?“

„Isara Ozura aus Ossagakure.“

Der Kaiser wirkte sehr erstaunt und hob die Augenbrauen. „Isara Ozura? War das nicht dieselbe Frau, gegen die ihr gekämpft habt bei Ossagakure? Hat sie dir nicht diese Narben verpasst?“

Der Kaiser wies sowohl auf die Narbe auf dem rechten Auge wie auch auf die tiefen Stichwunden auf Sokurons Hände, wo damals der Speer durchstieß, hin.

„Genau dieselbe Frau, mein Kaiser.“

„Aber warum ausgerechnet sie? Sie war eure Feindin?“

„Na und? Sia war auch meine Feindin und heute ist sie meine Freundin.“ Der Kaiser schmunzelte über seine scherzhafte Bemerkung.

„Mein Kaiser, diese Kunoichi ist unglaublich stark und schnell. Ich will nicht behaupten, dass wir drei unbesiegbar sind, aber wir sind schon sehr stark. Und wenn wir zu dritt waren, konnten wir jeden Feind bezwingen. Niemand hatte eine Chance gegen uns. Aber nicht bei ihr. Isara Ozura war nicht nur in der Lage, unsere gemeinsamen Angriffe abzuwehren, sondern auch Gegenangriffe zu führen.“

„Ich glaube, ich verstehe, worauf du hinaus willst“, sagte der Juron. „Ihr braucht einen Sensei, der euch auch wirklich etwas beibringen kann. Jemand, der nicht nur ebenwürdig ist, sondern auch euch besiegen kann. Das kann man von einem schwächeren Lehrer nicht lernen.“

Sokuron nickte.

?Also schön. Wenn sie damit einverstanden ist, dann soll es so sein?, stimmte der Kaiser zu. ?Aber tut einen Gefallen und bringt euch nicht gegenseitig um, ja??

Sokuron lachte leise.

?Wir werden es versuchen.?

Kapitel 10

Der Fremde

„Mann, was für ein langweiliger Tag?“, maulte Izumo vor sich hin. „Wieso müssen eigentlich wir immer das Tor bewachen?“

„Da fragst du den Falschen?“, erwiderte Kotetsu mürrisch. „Vielleicht weil wir es am besten können?“ Am Horizont tauchte eine Gestalt auf. Sofort standen die beiden Chunins auf und stellten sich vor dem Tor.

Ein Junge mit schwarzen Haaren tauchte auf. Seine Augen waren unterschiedlich. Eines davon war blau und das andere war rot. Über dem roten Auge waren zwei Schnittnarben, die wie ein Kreuz darüber lagen. Auf der linken Wange war noch eine Narbe und auch am Hals. Auf dem Kopf hatte der Junge einen weißen Hut. Er trug eine dunkelblaue Kampfkleidung mit einem pechschwarzen Brustpanzer. An den Unterarme und Unterbeine befanden sich Schienen. Seine Hände waren von Handschuhen bedeckt. Darüber trug er noch einen weißen Mantel. Auf dem Brustpanzer war ein Symbol eingraviert. Ein Blitz umrandet von einem Feuerring.

Izumo und Kotetsu runzelten die Stirn. Davon hatten sie schon gehört. Das war das neue Zeichen des nördlichen Kaiserreichs. Der Blitz war das Symbol des jeweiligen Dorfes. In dem Fall der von Asugakure. Der Feuerring stellte die blaue Sonne dar und damit die Zugehörigkeit zum Kaiserreich. Auf dem Rivera des Mantels war der Drache mit dem Vollmond zu sehen. Das Zeichen der Efuans. Der Junge wirkte, als würde gerade von einem Krieg nach Hause kommen.

Er blieb vor den Chunins stehen.

„Keine Sorge, ich bin nicht als Feind hier?“, versicherte der Fremde. „Ich bin Sokuron Efuan. Ich würde gerne mit dem ehrenwerten Hokage sprechen. Er erwartet mich.“

Als die Unterredung beendet war, verließ Sokuron das Haus wieder. Der Hokage Sarutobi schaute aus dem Fenster. Neben ihm erschien plötzlich ein Anbu mit einer Maske und Mantel.

„Was halten Sie davon, Meister Hokage?“

„Ich habe schon viel von dem Jungen gehört und seine Absichten klingen ehrlich?“, erwiderte der Hokage. „Aber trotzdem, behaltet ihn im Auge.“

Fortsetzung folgt in „Narutos Welt mal anders: Das Leben in Konoha (Teil 1) Das Haus, die Glückchen und das verlorene Mittagessen“